



## Fachkräfte dringend gesucht

◆ *wvib-Unternehmen: Es fehlen vor allem Ingenieure und Techniker*

VON DOROTHEE NIEDZWETZKI

**Denzlingen** – „Es brummt in der Schwarzwald AG wie seit langem nicht mehr. Seit fast drei Jahren verzeichnen wir einen nachhaltigen Aufschwung, wie wir ihn seit dem Wiedervereinigungsboom nicht mehr gesehen haben“, fasst wvib-Hauptgeschäftsführer **Christoph Münzer** zusammen.

Wie jedes Jahr befragte der Wirtschaftsverband Industrieller Unternehmen Baden e.V. (wvib) seine Mitgliedsunternehmen zur Konjunktur im zweiten Halbjahr 2006. 427 Unternehmen stellten ihr Zahlenmaterial zur Verfügung. Die Ergebnisse stellte der wvib im neuen Werk der Firma **Schöllly Fiberoptic GmbH** in Denzlingen vor.

Die mittelständische Industrie habe im zweiten Halbjahr 2006 mit einem durchschnittlichen Umsatzplus von 12 Prozent einen Riesensprung nach vorne gemacht, sagte Münzer. Mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 13,5 Prozent sei auch der Trend im Auftragsingang erneut sehr positiv zu werten. Die Situation sei so gut wie seit Ende 2000 nicht mehr. Das schlage sich nun auch in der Beschäftigung nieder.

Die Umfrage ergab bei den wvib-Unternehmen im Verbandsgebiet einen Zuwachs von etwa 4000 neuen Arbeitsplätzen in der zweiten Hälfte letzten Jahres. Am stärksten ist der Beschäftigungsaufbau in der Elektrotechnik/Elektronik mit durchschnittlich sieben zusätzlichen Mitarbeitern. Über 40 Prozent der Mitgliedsunternehmen wollen weiterhin Personal einstellen, über 50 Prozent wollen ihre Personalstärke halten. Nur 5,9 Prozent planen, sich zu verkleinern.

Die Folge sei, dass in manchen Regionen der Arbeitsmarkt bereits unter Druck stehe. Viele Mitgliedsunternehmen suchten beispielsweise händelnd Vertriebsingenieure mit Fremdsprachenkenntnissen, Qualitätsfachleute und Entwickler und auch Facharbeiter sowie im Bereich Schwarzwald, Baar und Heuberg motivierte Auszubildende in Metallberufen. Auch wvib-Präsident **Peter Pfeiffer** bekräftigte: „Die Nachfrage unserer Unternehmen nach Arbeitskräften ist da, aber das Angebot stimmt nicht.“ Die Umfrage ergab: Über die Hälfte der Unternehmen (52 Prozent) sucht Facharbeiter, 38 Prozent suchen Ingenieure. Personal für Marketing und Vertrieb, leitende Mitarbeiter, For-



wvib-Präsident Peter Pfeiffer (Mitte), Unternehmer-Ehepaar Regula und Werner Schöllly (r.): vorbildliches Nachwuchsmarketing. Bild: Niedzwetzki

scher und Entwickler werden ebenso herbeigesehnt. Neun Prozent der wvib-Unternehmen suchen verzweifelt Auszubildende.

Die Auswertung der Umfrage haben ergeben, so Präsident Pfeiffer, dass in Baden einfach jede Menge Fachkräfte fehlten. Das zeige auch die 2006 neu eingerichtete Fachkräfte-Stellenbörse für Mitgliedsunternehmen im Inter-

### Jedes zweite wvib-Unternehmen sucht Facharbeiter.

net ([www.wvib.de](http://www.wvib.de)), die „nach wenigen Wochen 200 offene Stellen“ aufwies. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird sich wahrscheinlich noch mehr zuspitzen, denn alle Mitglieder investieren kräftig: 43 Prozent der Unternehmen wollen 2007 mehr investieren als sie für 2006 geplant hatten, weitere 43 Prozent wollen das sehr hohe Niveau halten und lediglich 13,6 Prozent reduzieren geplante Investitionen. Vor allem in neue Produkte und in neue Gebäude (20 Prozent) wollen die Unternehmen investieren.

Aber: „Wichtig ist jetzt die Frage, wie der Aufschwung weiter verlängert werden kann“, mahnt Münzer. Die meisten Unternehmen bezeichnen ihre Ertragslage zwar als gut (38,6 Prozent) und über die Hälfte noch als befriedigend (50,8 Prozent), nur 10,5 Prozent als unbefriedigend. Das sei im Ganzen sehr gut. Es bedeute aber

auch, dass jeder zehnte Unternehmer nicht erwirtschaftete, was er für Investitionen in neue Produkte oder Mitarbeiter zwingend brauche. Und: „Gemessen an der Ertragslage des europäischen, vor allem aber außereuropäischen Auslands“, so Münzer, „bleiben unsere Werte unterdurchschnittlich“.

Präsident Pfeiffer dämpfte die Stimmung ebenfalls und warnte vor überzogenen Lohn- und Gehaltsforderungen. „Vernünftige Lohnpolitik geht von der wirtschaftlichen Situation des Unternehmens aus und berücksichtigt die Leistung des Mitarbeiters“, sagte er. „Es gibt eine flache Grundlinie, die die Inflation berücksichtigt. Und es kommt auf die Situation des Unternehmens an. In guten Jahren darf es Einmalzahlungen, am besten nach einem definierten Schema, geben. Gute Mitarbeiter stellt jeder gern zufrieden. Da kommt dann eine Zahl raus, aber eben nicht acht Prozent für alle Unternehmen und jeden einzelnen Mitarbeiter“, so Pfeiffer. Er betonte, dass inzwischen circa 70 Prozent der wvib-Unternehmen mit einer 40-Stunden-Woche arbeiteten. Etwa ein Drittel davon habe diese in den letzten Monaten wieder eingeführt – größtenteils ohne Lohnausgleich. Pfeiffer: „Und genau aus diesem Engagement sind die 4000 neuen Arbeitsplätze entstanden. Weil uns eben die Arbeit niemals ausgehen wird, wenn wir sie richtig organisieren.“